

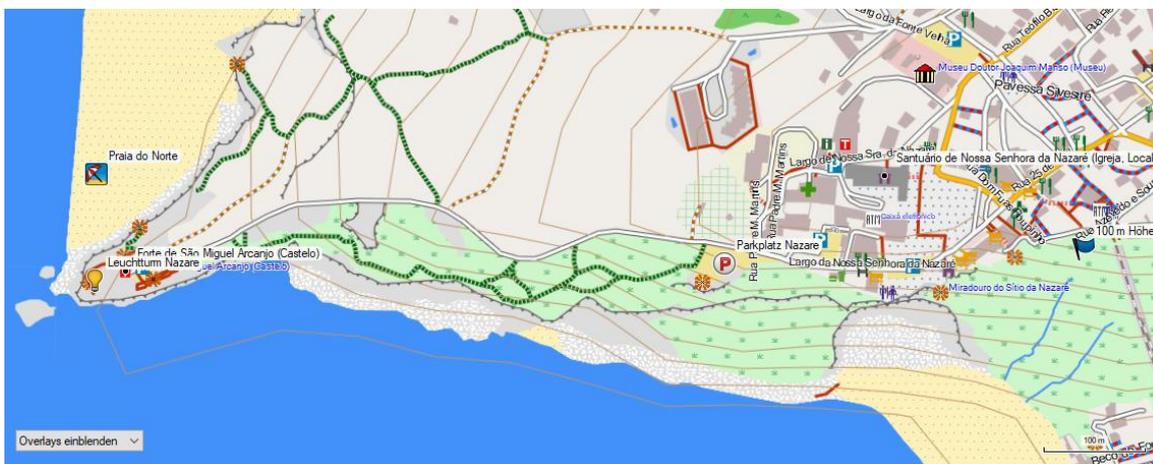
# Überwinterung Portugal 2019/20

## 3. Bericht: Nazare, Baia Azul, Obidos, Mafra, Sintra, Cabo da Roca, Boca de Inferno, Milfontes, Lagos

Der 2. Bericht endete mit dem Besuch des Klosters von Alcobaca. Am 3. Januar 2020 verließen wir Alcobaca in südlicher Richtung, um an der Bucht Baia Azul auf einem Campingplatz paar Tage zu verbringen, hier die russische Übersetzung unseres Jahresberichtes für 2019 zu erstellen und an über 20 russischsprechende Bekannte in Russland, Israel und den USA zu versenden.

An dem Weg dahin legten wir einen Zwischenstopp auf einem Felsvorsprung beim Ort Nazare ein. Ich wäre wohl nie auf die Idee gekommen, den Ort zu besuchen, wenn nicht mein Klassenkamerad Christian aus der Oberschulzeit mir am Telefon vor der Abfahrt nach Portugal sagte, ich müsse unbedingt da vorbeisehen. In Porto de Mos hatten mich Campingnachbarn vor dem Ort gewarnt: Wohnmobile seien da unerwünscht. Und wirklich, als wir den Ort erreichten, standen am Straßenrand Halteverbotsschilder mit dem Zusatz „im ganzen Ort für Wohnmobile“. Und wirklich, nirgendwo im Ortsteil, den wir durchfuhren, war für unser Wohnmobil eine Parkmöglichkeit zu finden. Unser Ziel war aber am anderen Ende des Ortsteils und da gelangten wir zu einem wilden Parkplatz, der voll von PKW's, Reisebussen und einigen Wohnmobilen war. Auch wir fanden da ein Plätzchen und reihten uns in die Scharen von erregten Urlaubern ein, die alle zum Atlantik liefen. Was ist der Grund für dieses Pilgern an einen gottverlassenen Ort?

Am 1.11.2011 hatte hier der amerikanische Wellenreiter Garrett McNamara eine Welle von über 23m Höhe beritten und wurde ins Guinness-Buch der Rekorde eingetragen. Solch hohe Wellen waren bis dato nur vor Hawaii bekannt. Inzwischen wurde McNamaras Rekord vor Nazare mehrfach übertroffen. Grund für so außergewöhnliche Wellen ist ein über 200 km langer, bis zu 5000 m tiefer unterirdischer Canyon im Atlantik, der vor Nazare an das Ufer tritt. Dadurch wird bei entsprechender Witterung das Wasser hochgehoben und die Welle kann sich überschlagen (Bedingung für das Wellenreiten).



Karte der Gegend vor Nazare. Auch wir standen auf dem illegalen Parkplatz (rotes P). Der Nordstrand (Praia do Norte) gilt auch als Witwenmacher, da nach McNamara hier viele Wellenreitenversuche tödlich endeten.



Der Felsen am Nordstrand von Nazare vom Strand des Ortes Nazare aus fotografiert. Wir standen da oben drauf. Aufnahme vom Schulfreund Christian.



Der Ort Nazare, von mir von der Höhe des Felsens aus fotografiert. In Portugal tragen viele Orte den Namen von in der Bibel vorkommenden Orten. Nazare ist die portugiesische Variante von Nazareth (Jesus lebte da als Kind).

Nazare ist eines der meistbesuchten Seebäder an der portugiesischen Atlantikküste. Das ehemalige Fischerdorf wurde bereits von den Phöniziern gegründet.



Shenja auf dem Felsvorsprung am Nordstrand.  
W  
w

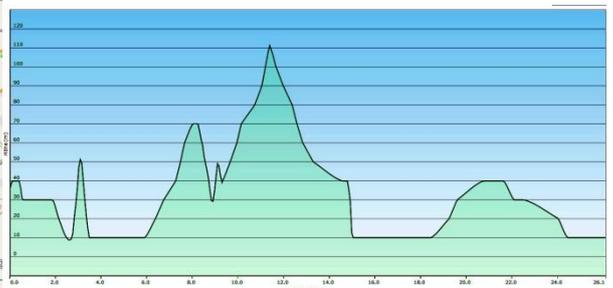
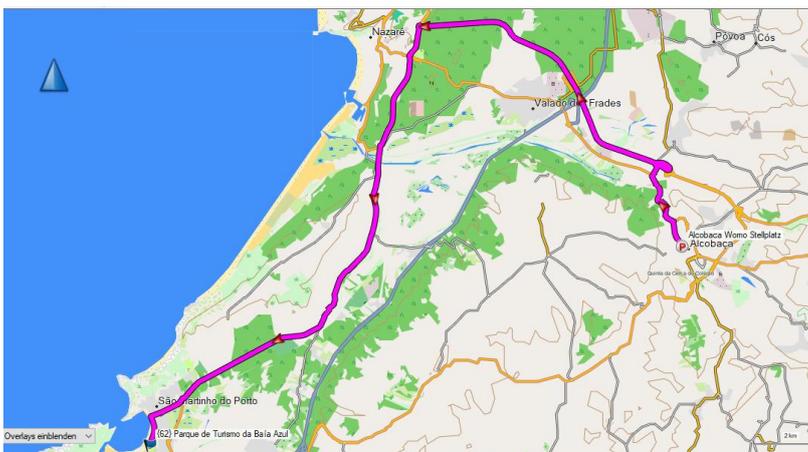


Am Tage unseres Besuchs (3. Januar) war das Wetter nicht günstig. Die Wellen nicht sehr hoch. Es waren aber Wellenreiter da, leider sehr weit draußen. Im Foto sind zwei zu erkennen (einer ganz rechts im Bild)

Links: Surfer wird von einem Boot auf die Welle hochgeschleppt



Surferdenkmal auf dem Felsen.



Route unseres Weges nach Baia Azul (=Blaue Bucht) beim Ort Sao Martinho do Porto. Rechts das Höhenschema.

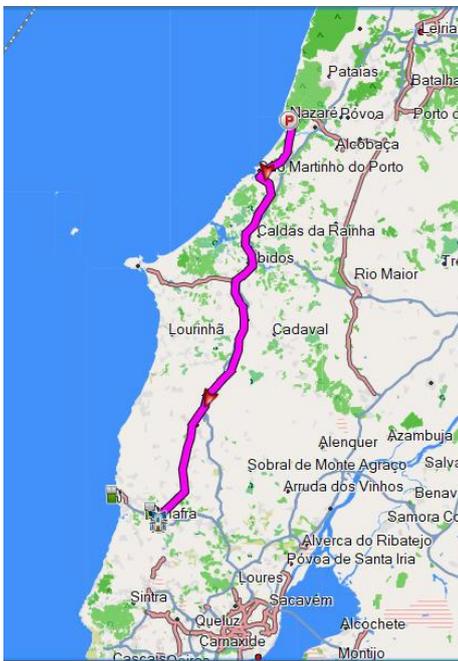
Wir machten an der Baia Azul die Bekanntschaft mit dem Rentner Roger aus Bern (Schweiz), die bestimmt eine Fortsetzung haben wird. Die Kosten der Übernachtung lagen wie auf den vorher von uns besuchten Plätzen bei 12€/Nacht (einschl. Strom).



Ganz links: Landesübersicht der Route nach Baía Azul (vgl. rotes P) In der Mitte: Karte der Bucht. Rechts: Blick auf den Nordteil des Ortes.



Blick vom Campingplatz aus über die Lagune durch das schmale Portal in den Atlantik hinaus. Wie auch die Einwohner, unternahmen wir am Sonntag (5.1.) eine Wanderung über die ausgebaut Promenade entlang der Bucht, die hier concha (=Muschel) genannt wird.



Ohne uns für die vielen Seebäder der Gegend zu interessieren, unternahmen wir am 6. Januar einen weiten Sprung in Richtung Süden, nach Mafra, um hier den Nationalpalast zu besuchen.

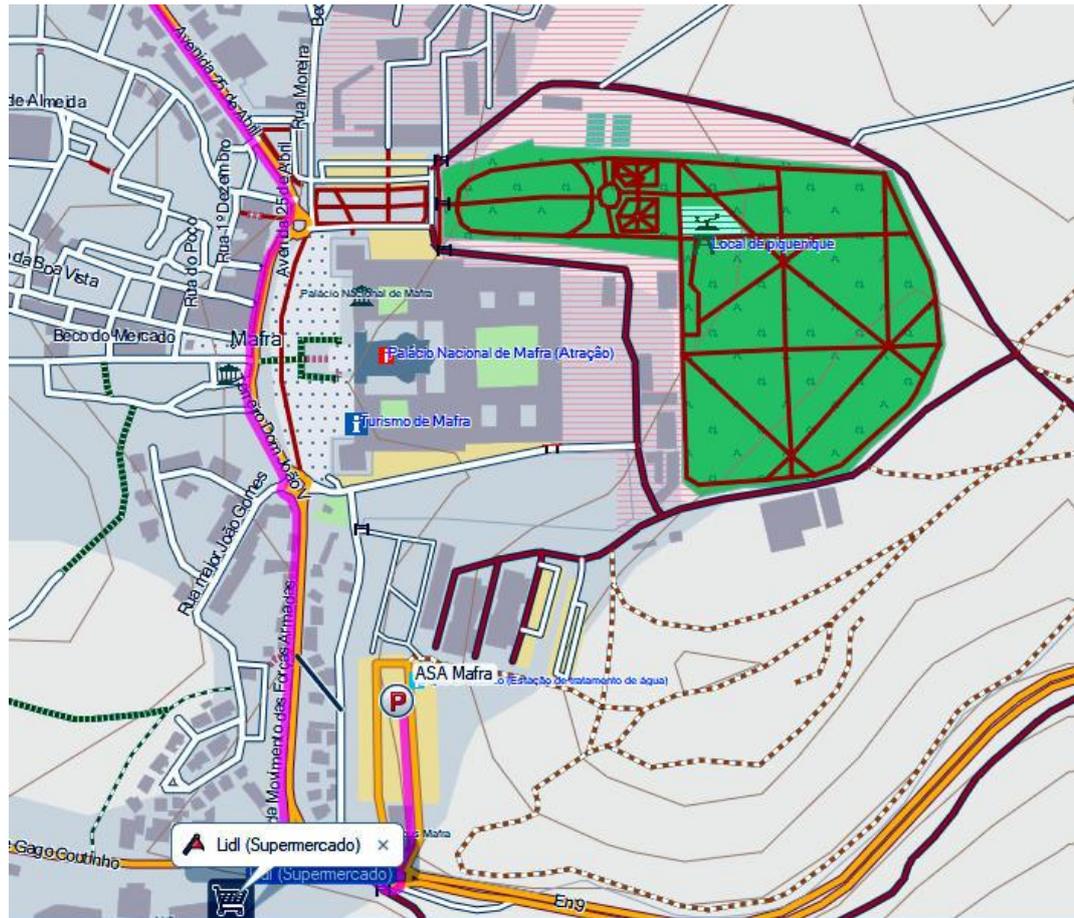


Links die Route, rechts das Höhenbild. Wir befahren eine recht hügelige Gegend (vgl.

Höhenbild). Beachte bitte auf der Routenkarte, dass da an der Route der Ort Obidos liegt (das „O“ ist durch die rote Linie verdeckt). Wir hatten ihn 2005 besucht. Davon soll weiter unten noch die Rede sein.



Zur Orientierung links die Route in der Landesübersicht. Unten: Karte des Stadtzentrums von Mafra.



Leider hatte ich mich vorher nicht für die Öffnungszeiten interessiert. So wurde uns erst vor Ort klar, dass der Dienstag ein Ruhetag ist. Wir mussten also den geplanten Palastbesuch auf den Mittwoch verschieben. Macht nichts, so konnten wir einen Abstecher in das wenige Kilometer nördlich gelegene Seebad Ericeira unternehmen und dort bei BP unsere Gastankflasche auffüllen.

Portugals Kolonie Brasilien brachte dem König Joao V. riesige Mengen an Gold. Als Zeichen dieses Reichtums befahl er zu Ehren der Geburt des Thronerbens in Mafra einen Palast zu bauen, der schöner und größer als das spanische El Escorial (nahe Madrid gelegen) sein soll. Zwischen 1717 und 1730 entstand der mit 1200 Räumen (einschl. dem angeschlossenen Kloster) größte Palast Portugals und auch der iberischen Halbinsel überhaupt. Die portugiesischen Könige hielten sich im Palast meist nur kurz auf (wenn sie in der Nähe zur Jagd waren). Interessant zu erwähnen, als 1807 sich unter Napoleon französische Truppen näherten, ging mit dem König auch fast die gesamte Ausstattung (Möbel, Gemälde) des Palastes nach Brasilien (damals portugiesische Kolonie) und später wieder zurück.

Ich muss gestehen, obwohl wir den gesamten Bau erwandert haben, habe ich nur wenige Aufnahmen geschossen. Ich war nach den Besuchen solcher Anlagen in den Tagen davor etwas träge geworden und von der Fülle der Ausstattungen der Räume erschlagen. Einige Aufnahmen davon kommen auf den nächsten Seiten.



Modell der Palastanlage. Auf der Straßenfrontseite (im Foto links) gibt es in jedem der oberen zwei Geschosse einen über alle Räume der Front verlaufenden Korridor (durchgängige Saalfucht im ersten Geschoss). Den Bau leiteten der Regensburger Architekt Johann Friedrich Ludwig (in Portugal Frederico Ludovice genannt) und sein Sohn. 1982 erschien vom Literaturnobelpreisträger Jose Samarango mit dem Roman „Das Memorial“ eine Beschreibung des Baus des Palastes.



Die 251 m lange Straßenfront der Kloster-Palastanlage.



Die in die Front integrierte Kirche (Basilika) mit 144 Glocken (sie wurden in Antwerpen gegossen). Die Türme sind 68 m hoch.



Blick in die einschiffige Basilika aus Kalkstein mit marmornen Verzierungen.



Auffällig sind die 6 über die Basilika verteilten Orgeln.



Shenja im Kreuzgang des Klosterteils der Anlage.



Wie oben schon mal erwähnt, habe ich auf unserem Rundgang nicht viel fotografiert. Die plastische Darstellung der Enthauptung der ersten fünf Märtyrer (Bernardo, Peter, Acurcius, Adjuntus und Otto) aus den Reihen der Franziskaner in Marokko, verlockte mich dennoch dazu, den Auslöser zu betätigen. Das Kloster wurde anfänglich von den Franziskanern bewirtschaftet.



Shenja in der Klosterküche.

Nach der Auflösung des Klosters (aller Klöster in Portugal überhaupt) im Jahre 1834 wurden deren Räumlichkeiten in Mafra teilweise dem Militär übergeben.



Der Krankentrakt im Kloster. Rechts: eine einzelne Krankenzelle dieses Trakts. Jede Holzpritsche weist in der Mitte eine Ritze auf (zur Entlastung des Rückgrats).



Königliche Gemächer im Palast. Links: Schlafzimmer,

rechts: Musikzimmer.



Das Jagdzimmer.



Detail aus dem Jagdzimmer: alle Bestandteile der Möbel sind von der Jagd - Stuhlbeine, Sitzauflagen, Rückenlehnen, Spiegeleinfassungen,...



Zum Palast gehört auch die größte Einsaal-Bibliothek Portugals. Hier der 85 m lange und 9,5 m breite Bibliothekssaal mit rund 36 000 Folianten aus dem 14. bis 16. Jahrhundert, darunter eine dreisprachige Bibel von 1514, die Nürnberger Chronik von 1493 und die älteste Homerausgabe in griechischer Sprache. Was vielleicht noch wichtiger ist: mit einer Erlaubnis des Papstes Benedikt XIV. von 1754 darf die Bibliothek Bücher aufbewahren, die auf dem Index stehen. Unter Androhung der Exkommunikation dürfen solche Bücher nur mit Erlaubnis des Königs von Portugal entnommen, verliehen oder gelesen werden (aus der Erlaubnis-Urkunde des Papstes).



Links: Blick in eines der Bücherregale.

Nun aber zu dem Ort Obidos, den wir bereits 2005 besuchten. Hier ist ein mittelalterliches Ensemble aus schmucken Häusern und Gassen sowie eine völlig intakte Stadtmauer von fast 2 km Länge, welche die Altstadt umgibt, erhalten geblieben.



Wir betreten sie durch die Porta da Vila (=Stadtter). Ihre Decke ist mit Kacheln ausgeschmückt.



Dann kletterten wir auf die Stadtmauer, die man vollständig begehen kann.



Man schaut von oben auf das Städtchen, ihre Häuser und Höfe herab, die in ihrer Struktur das 16./17. Jahrhundert festgehalten haben.



An der höchsten Stelle der Mauer und in sie einbezogen steht die trutzige Burg Castelo de Obidos aus dem 13. Jahrhundert. An ihr bauten bereits die Kelten. Heute ist da ein Hotel drin. 1148 wurde der Vorläufer des Castelo von Alfonso Henrique den Mauren abgenommen.

An dieser Stelle soll erwähnt werden, dass im Mittelalter der Atlantik bis fast an die Burg heran reichte (bildete hier eine Lagune), was ihre strategische Bedeutung in jener Zeit unterstreicht.



Von der Höhe der Mauer eröffnen sich viele Aussichten in das weite Umfeld. Hier ein Blick auf das südlich der Stadt gelegene Aquädukt, das ab 1575 errichtet wurde und Wasser aus der nahegelegenen Lagune nach Obidos leitete.



Ein Versuch, möglichst viel von der Stadtmauer im Bild zu erfassen.

Erkennst du links die zwei Wanderer auf der Mauer?



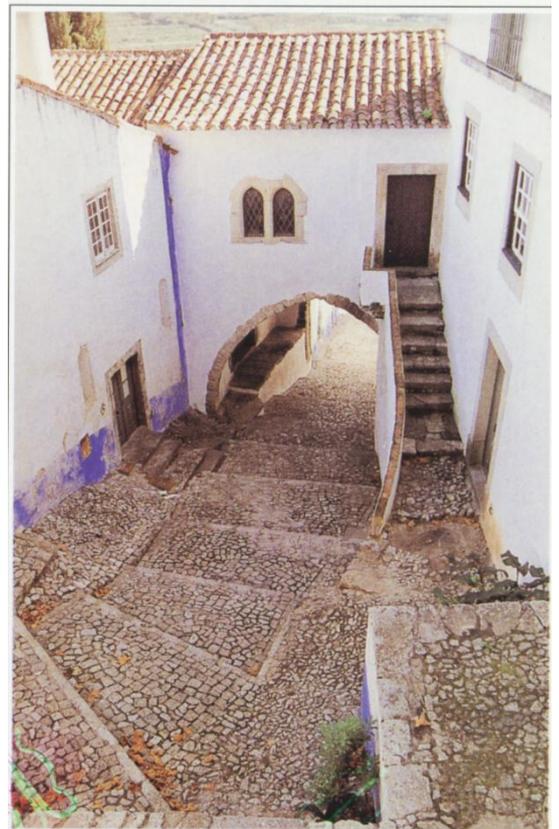
Noch ein Blick auf das Castelo und Teile des portugiesischen „Rothenburg ob der Tauber“.



Rechts: Shenja in Obidos im Jahre 2005. Seit einer Grauen-Star-Operation ist sie keine Brillenträgerin mehr.



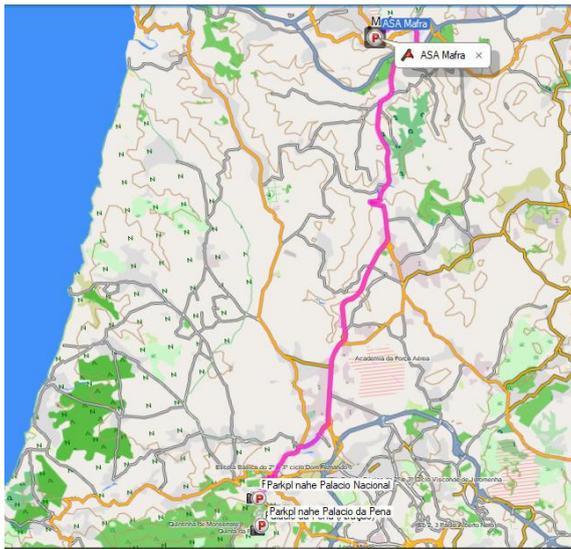
Im Ort: Shenja marschiert vor der Igreja da Misericórdia (= Gnadenskirche) mit Barockportal.



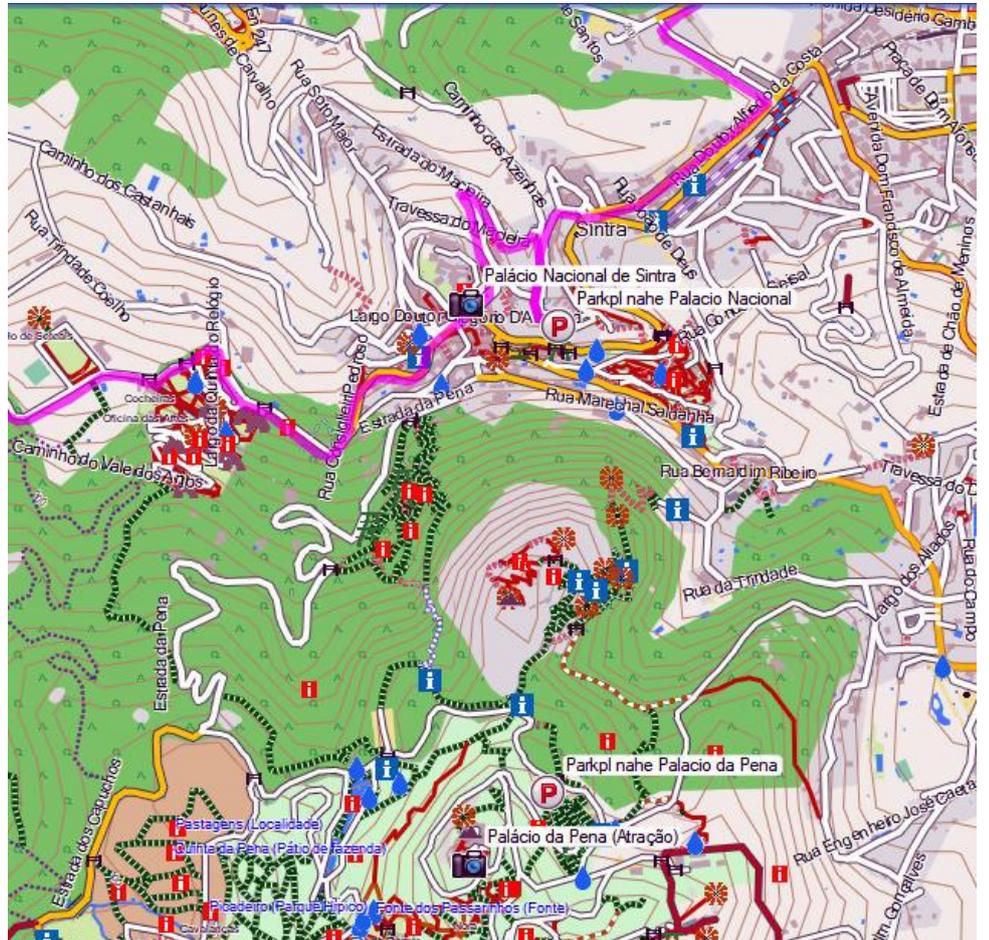
Und abschließend zu Obidos, Blick in eine der oft steilen Gassen der Kleinstadt. Übrigens, die bläulichen Farbstreifen trifft man an fast allen Gebäuden des Ortes. Sie sollen Insekten abhalten. Auch das im Bild zu erkennende Kopfsteinpflaster ist typisch für den Ort.

Nach dem ausführlichen Besuch (am 8.1.) des Nationalpalastes in Mafra begaben wir uns am 9. Januar 2020 in den schon sehr nahe an Lissabon gelegenen Ort Sintra. Der Ort hat mehrere Paläste und Burgen aufzuweisen, die ich alle besuchen wollte. Schon vom Studium der topografischen Karte her war mir klar, dass es wohl schwierig sein wird, den Ort mit dem Wohnmobil zu befahren. Es bestehen da riesige Unterschiede in der Höhenlage der Ortsteile. Über sehr enge Gassen (alle Einbahnstraßen) schaffte ich es bis zum ersten von mir ausgesuchten Parkplatz unterhalb des Nationalpalastes von Sintra. Auf dem Platz und überhaupt weit und breit waren wir das einzige Wohnmobil. Ich musste, übrigens, die in 2,50 m Höhe gelegene horizontale Planke an der Einfahrt zum Parkplatz etwas anheben, um auf ihn zu gelangen (bei der Abreise nochmals). Mir verging die Lust zu weiteren Experimenten. Nach dem Palastbesuch verließen wir den Ort (ohne die anderen Objekte zu besuchen). Dabei musste ich im steilen Gelände mehrere Haarnadelkurven meistern, die zu beiden Seiten Mauern aufwiesen. In einer der Kurven ging es mehr als eng zu und ich wurde mir bewusst, dass ich mich da zwischen den Mauern verkeilen kann. Es ging aber alles gut und ohne Blessuren ab. Wir verkürzten also den Aufenthalt in Sintra und fuhren noch am 9. Januar weiter zu zwei, geografisch gesehen, besonderen Orten am Meer westlich Lissabons, um anschließend in der Nacht vom 9. zum 10.1. über den Stadtrand von Lissabon und die erste Brücke über den Tejo

auf einen Parkplatz südlich von Lissabon zu gelangen und dort zu übernachten. Dazu aber später mehr.



Links die Route von Mafra nach Sintra, oben das zugehörige Höhenschema der Berg- und Talfahrt.



Oben links: Die Landesübersicht der Route nach Sintra (dort, wo die roten P's zu sehen sind). Oben rechts: Die Karte von Sintra mit der Route zum ersten Parkplatz (in roter Farbe) und der Weiterfahrt von dort. Den zweiten Parkplatz nahe dem Palacio da Pena habe ich verzichtet anzufahren, ebenso wie die Fahrt zu den Ruinen einer maurischen Burg (nicht hervorgehoben, liegt zwischen den beiden Parkplätzen auf einem Berggipfel). Die braunen Höhenlinien der Karte verdeutlichen wohl, mit welch bergigem Gelände ich es da zu tun hatte.

Der Nationalpalast von Sintra (Paco Real) wurde in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts unter König Joao I. auf den Grundmauern eines maurischen Palastes als Sommersitz errichtet und bis zur Auflösung der Monarchie (1910) von den Königen benutzt. In der stark bewaldeten bergigen Gegend der Serra de Sintra ist es im Sommer wesentlich kühler als in Lissabon. Alle Generationen bauten seitdem im und am Palast weiter.



Links: Blick auf einen Teil des Palastes vom Parkplatz aus.

Rechts: Modell des Palastes aus einem seiner Räume. Markant für den

Palast sind die zwei riesigen weißen Schornsteine der mittelalterlichen Küche. Auch kleine Innenhöfe sind am Modell zu erkennen.



An der Frontseite des Palastes sind Fenster unterschiedlichster Zeiten zu erkennen.



In einem der Innenhöfe.



Links: Der Große Saal aus der Zeit Joao I (auch die Decke ist aus jener Zeit). Rechts: Die ehemalige sogenannte Goldene Kammer. Ihre Dekoration ist verschwunden. Im 16. Jahrhundert war sie das Schlafzimmer von König Sebastian. Die Kachelwand ist einmalig und auch aus der Zeit jenes Königs. Auf jeder Kachel ist ein stehendes Weinblatt dargestellt.



Links: Decke im Wappen- oder Hirschsaal, der unter König Manuel I. (1495-1521) angelegt wurde. In dem Raum habe ich eine Rundum-Video-Aufnahme gemacht um die 72 Wappen von portugiesischen Adelsfamilien an den Wänden zu erfassen. Das Foto zeigt die geschnitzte, vergoldete Holzarbeit des Zentrums der Kuppel. Auf ihr ist das Wappen Manuels I. (wird angestrahlt) und die seiner 8 Kinder abgebildet. Hirschsaal heißt der Raum auch, weil die Wände Kacheln mit Jagdszenen tragen.



Links: Ein sogenanntes „Staatsbett“ (Kanapee), wie es früher in noblen Häusern üblich war. Es diente weniger zum Schlafen, als zum Ausruhen.

Das Museum (d.h., der Königspalast) hat es 2016 aus privater Hand erworben und ist einmalig. Solch ein mit Silberschmuck und Holz aus Mosambik versehenes (mit dem hiesigen fast identisches) Bett gibt es nur noch einmal in Elche (Spanien). Dort ist es nachweislich aus dem Jahre 1753.

Die Aufnahme ist etwas unscharf geworden, da das wertvolle Stück in einer Glasvitrine steht.



Links: Die Pfalzkapelle vom Anfang des 14. Jahrhunderts (unter König Dinis) mit einem „Teppich“ aus Kacheln auf dem Boden, Wau-Fresken an den Wänden und einer Decke mit islamischem Einfluss. Rechts: Das Appartement von Königin Maria Pia (1847-1911), der letzten Besitzerin des Palastes. Nachdem die Monarchie am 5. Oktober 1910 abgeschafft wurde, ging die Königin ins Exil nach Italien.

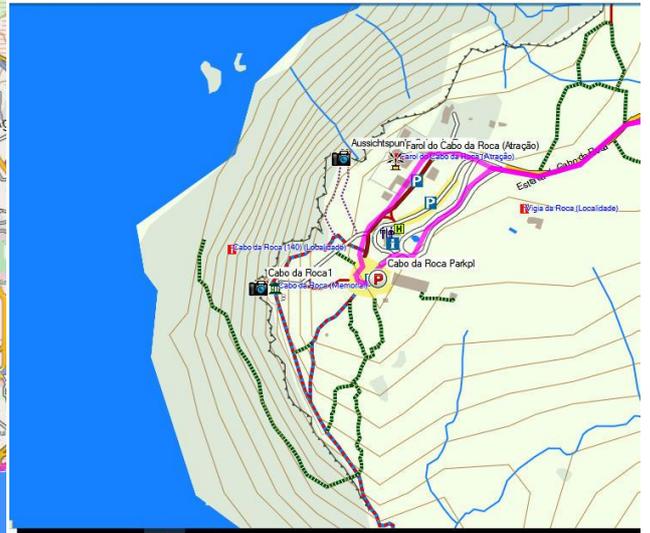
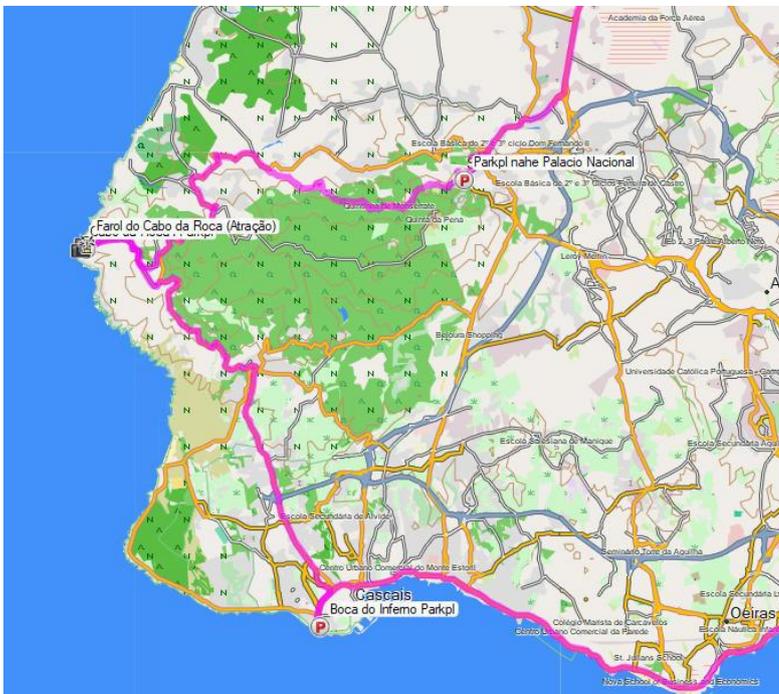


Blick in die Küche des Palastes (links) und, ich konnte es mir nicht verkneifen, in einen der beiden riesigen Schornsteine (rechts).



Und als Abschluss zum Königspalast von Sintra, der Leuchter aus dem Manuelischen Saal (errichtet unter König Manuel I. zu Beginn des 16. Jahrhunderts).

Wie weiter oben erwähnt, unternahmen wir noch am 9. Januar zwei Visiten an Stellen am Meer, wohin die Reiseunternehmen ihre Kunden in großer Zahl mit Bussen geleiten. Das sind das Cabo da Roca und die Boca do Inferno. Cabo da Roca (=Felsenkap) ist der westlichste Punkt Kontinentaleuropas. Bis ins 14. Jahrhundert galt er als das Ende der Welt (so in der damaligen Literatur beschrieben), denn weiter westlich war bis dahin nur Meer (der Atlantik) bekannt. Die Inseln im Atlantik und Amerika waren noch nicht entdeckt.



Links die Fahrstrecke von Sintra zum Cabo da Roca und dann weiter zur Boca do Inferno. Rechts: Karte vom Cabo da Roca.



Links: Der magische Punkt wird durch diesen Obelisken mit dem Kreuz markiert. Er steht 144 m über dem Ozean.

Die westlichste Spitze des Festlandes hat die Koordinaten  $N38^{\circ} 46,869'$   $W 9^{\circ} 30,038'$ . Zum Vergleich, unser Stollberg liegt bei  $N50^{\circ} 42'$   $E12^{\circ} 46'$ , also mehr als  $21^{\circ}$  weiter östlich.



Vor dem Obelisken mit den Koordinaten lassen sich alle fotografieren.



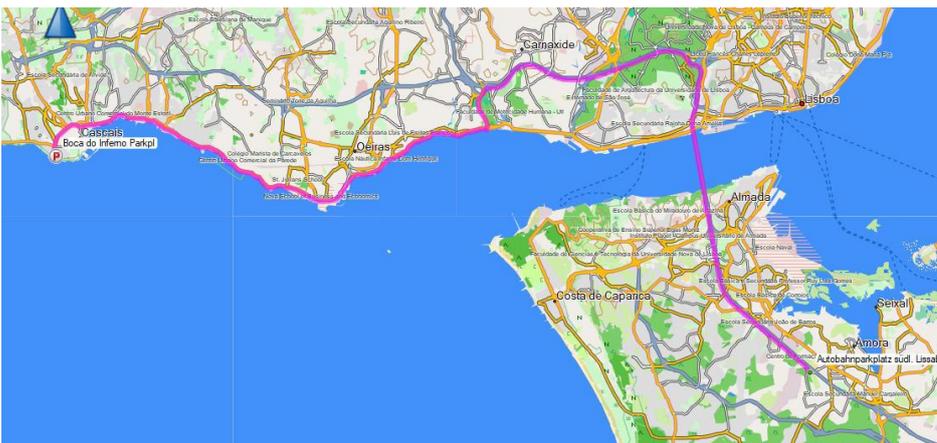
Der Leuchtturm am Cabo da Roca. Shenja bei ihrer Lieblingsbeschäftigung (Leute ansprechen). Rechts: Blick runter in den Atlantik.

Obwohl bei Touristen sehr beliebt, war für uns die Boca do Inferno (=Höllenschlund) eine Enttäuschung. Hier werden bei Flut und ordentlichem Wellengang in einer Felsenschlucht an einer Klippe die Wasserfontänen weit in die Höhe geschleudert.



Im abendlichen Gegenlicht sind mir keine spektakulären Aufnahmen an der Klippe gelungen. Hinter dem Loch in der Klippe ist der offene Atlantik. Das Wasser zischt hinter dem Loch (wo ich als Zuschauer stehe) in die Höhe. Anschließend läuft es durch das Loch ins Meer zurück.

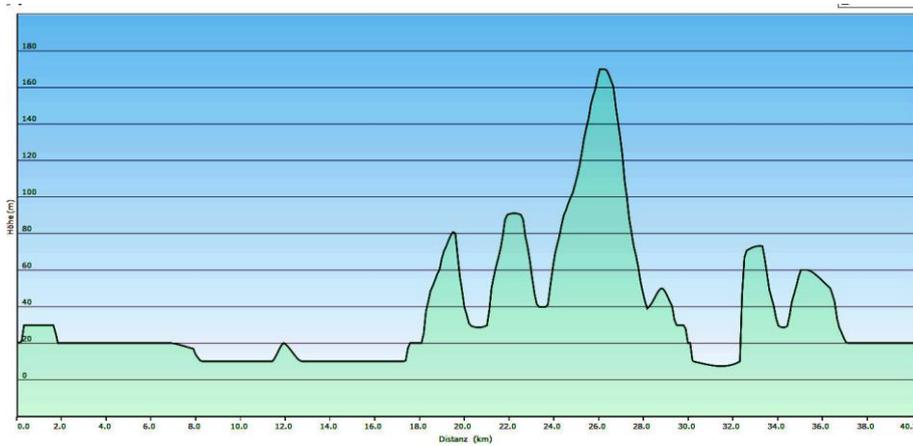
Unmittelbar nach der Visite an der Boca machten wir uns auf den Weg, um so lange wie möglich am Atlantik zu fahren und dabei Lissabon im Westen zu umrunden, bis wir auf die erste der beiden Brücke über den Tejo stießen, auf der wir den Tejo in Richtung Süden überquerten.



Unsere Route von der Boca do Inferno bis in den Süden von Lissabon.



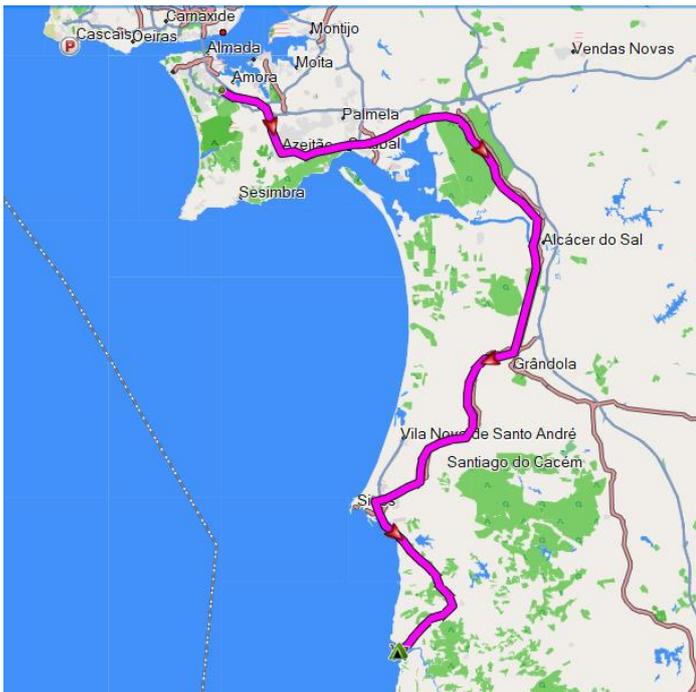
Hier die zugehörige Landesübersicht (rote Linie).



Das zugehörige Höhenschema. Zwischen Kilometer 30 und 32,5 ist die Brücke, davor die Auffahrt auf die Brücke.

Die Stadt Lissabon hatten wir bereits 2005 besucht. Darauf soll im nächsten Bericht eingegangen werden. Heute möchte ich nur über die Weiterfahrt bis zur Algarve berichten, wo wir uns auf einem Campingplatz für fünf Wochen aufhielten, um die Sonne des Südens voll genießen zu können.

Nach der Übernachtung im Süden Lissabons starteten wir am 10. Januar zum Sprung in den Süden in zwei Sätzen. Der erste Sprung führte uns über 184 km auf den Campingplatz von Vila Nova da Milfontes, auf dem wir uns für drei Nächte niederließen.



Links: Unsere Fahrtstrecke nach Milfontes. Oben das zugehörige Höhenschema. Wir mussten zeitweise auf über 300 m über N.N. fahren.



Die Strecke in der Landesübersicht.

Ein Aufenthalt über 3 Nächte in Milfontes ist substantiell billiger als über eine oder zwei Nächte (nur ca. 11 €/Nacht einschl. Strom und warmer Dusche). Nachdem wir uns erholt hatten, begaben wir uns am 13. Januar über 93 km in die Nähe von Lagos. In Milfontes buchte ich den

